Auf- und Abstieg

Hi. :) Das hier ist die erste Geschichte, die ich seit ein paar Jahren geschrieben habe. Ich hoffe, sie gefällt euch. Wenn nicht, so lasst gerne Verbesserungsvorschläge da. Viel Spaß! Gruß, Julian.

Auf- und Abstieg

"Eh, Nadine, richtig? Ich hätte gerne noch ein großes Bier", sagte Thomas.
Die Kellnerin nickte. "Kommt sofort, einen Augenblick."
"Erik, Michael?", fragte er seine beiden Tischnachbarn. "Nichts mehr?"
"Bin bedient", antwortete Erik.
"Geht mir ähnlich", sagte Michael. "Du trinkst in letzter Zeit ja wie ein Schlund. Mal wieder Frauenprobleme?"
"Nein, nein. Du weißt schon, das übliche halt. Die Arbeit, die Familie, das alles hier. Es ist .. schwer zu beschreiben." Thomas nahm ein paar kräftige Schlücke von seinem Bier, ließ aber am Boden des Glases eine kleine Pfütze übrig.
"Fast so schwer wie ein Glas Bier zu exen, was?", fragte Erik mit einem schelmischen Grinsen im Gesicht. Daraufhin setzte er sein eigenes Bierglas an, leerte es in kürzester Zeit und gab einen unüberhörbaren Rülpser von sich. "Siehst du? So geht das."
"Wir hatten doch vereinbart, dass du das in der Öffentlichkeit nicht mehr tust", sagte Thomas.
"Ist doch eh proppenvoll hier", erwiderte Erik. "Keiner beachtet uns."
"Und, Thomas? Wirst du demnächst wieder die Wanderstiefel schnüren? Ich bin mir sicher, der nächste Berg wartet schon auf dich."
"Ich weiß nicht", sagte er. "Der letzte Aufstieg war ziemlich anstrengend. Wahrscheinlich ist es besser, die Sache für eine Weile an den Nagel zu hängen. Bis ich wieder bei Kräften bin, meine ich."
"So, hier ist Ihr Bier", sagte die Kellnerin.
"Na, ob das bei der Genesung hilft?", fragte Michael.
Thomas wusste, dass sich Erik und Michael Sorgen um ihn machten. Berechtigte Sorgen. Seine letzte Bergbesteigung hätte ihn das Leben kosten können.
"Ich könnte gerade ein bisschen Frischluft gebrauchen", sagte er. "Lasst uns gehen."

Thomas torkelte bereits. Er übersah eine Unebenheit auf dem gepflasterten Gehweg, stolperte und fiel zu Boden.
"Scheiße!", lallte er und sah zu seinen beiden Freunden auf. "Los, nun helft mir schon. Helft einem betrunkenen Mann in Not."
Erik und Michael halfen ihm auf und brachten ihn zu einer Parkbank, die gegenüber der Kneipe lag.
"Ah, die Parkbank!", sagte Thomas und streckte sich: "Ist die vierte Nacht in Folge, dass wir hier sitzen, oder Jungs? Und jedes mal noch betrunkener als am Vortag. Haha!" Er sah Erik und Michael erheitert an, doch die beiden verzogen keine Mine.
Michael starrte in die Dunkelheit, die vor seinen Füßen lag. Er wirkte wie eine Statue. Nur sein Mund bewegte sich. "Es ist wohl wieder an der Zeit zu reden", sagte Michael.
"Reden? Aber wir reden doch schon!"
"Er hat recht", mahnte Erik und wandte sich zu Thomas. Sein Blick wirkte niedergeschlagen.
Das konnte nicht der Erik sein, den Thomas kannte.
"Geht es schon wieder um das Unglück? Was wollt ihr hören?"
"Die Wahrheit", sagte Erik.
"Wie oft soll ich euch das denn noch sagen? Die Lawine war gewaltig, das wisst ihr ganz genau. Sie hätte einen Blauwal unter sich begraben. Die Massen an Schnee schienen unendlich zu sein." Thomas

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de

Auf- und Abstieg

gestikulierte wie wild umher, um seinen Worten Ausdruck zu verleihen. Sein Körper spannte sich zunehmend an. "Ich habe alles in meiner Macht stehende getan. Ich muss mich für nichts rechtfertigen. Für gar nichts!"
Das Gesicht von Erik wurde blass, seine Lippen färbten sich blau. Er packte Thomas' Hals. Seine Hand fühlte sich eiskalt an.
"Du hast uns ermordet", sagte Michael.
"Du wusstest, wie gefährlich es war, diese Route zu nehmen", sagte Erik. "Deswegen hast du uns vorlaufen lassen. Und als die Lawine kam, hast du aus sicherer Entfernung zugesehen und dich verpisst."
"Wieso hast du uns nicht gerettet?"
Thomas brach in Tränen aus. "Ich ... ich wollte ja ... aber ihr. Ich habe euch gewarnt, aber ihr habt nicht auf mich gehört. Und als eure Angstschreie unter der Lawine begraben wurden, da bin ich nur noch gerannt, um Hilfe zu holen. Ich konnte doch sonst nichts tun! Man hatte euch einfach nicht rechtzeitig gefunden." Thomas sprach jetzt so leise, dass seine Worte kaum zu hören waren, aber für die Stimmen in seinem Kopf waren sie laut genug. Eriks Hand packte nun noch fester zu, Thomas bekam kaum noch Luft.
"Schluss!", wollte er schreien, aber er brachte nur ein Krächzen hervor.
"Du hättest da unten mit uns liegen sollen", sagte Michael.
"Sch.. Sch... SCHLUSS JETZT!"; brach es aus ihm heraus. Die Hand löste sich von seinem Hals und Thomas nahm ein paar tiefe Atemzüge. Er sackte von der Bank auf den Boden. Erik und Michael waren verschwunden.
"Geht es Ihnen gut?", hörte er irgendjemanden leicht verängstigt fragen. Thomas reagierte nicht.
Nein, dachte er lediglich. *Es geht mir nicht gut – denn es wird nicht das letzte Mal gewesen sein, dass sie hier waren.*

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).